



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE DER STADT WIEN  
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN  
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPELNO. 203 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 140

Wien, 23. Juli 1942

Bruno B r e h m und Wien  
=====

Der 50. Geburtstag Bruno Brehms mag Anlaß sein, auch seiner Beziehungen zu Wien zu gedenken. Als das alte Österreich zusammenbrach und der junge Offizier, gleich den meisten seiner Standesgenossen aus seiner Bahn geworfen, vor der Notwendigkeit stand, inmitten des Trümmerfeldes, das Krieg und Umsturz geschaffen hatten, sich ein neues Leben aufzubauen, wurde Wien ihm zur Heimat, da die Stätten seiner Jugend im Sudetenland unter Fremdherrschaft geraten waren. Sie mag für ihn bitter genug gewesen sein, diese Stadt, in der in den ersten Jahren nach dem Kriege wie in einem Brennpunkt alles sich sammelte, was diese unselige Zeit an Verderbnis, Verwirrung und Charakterlosigkeit ans Licht gebracht hatte. Die alte imperiale Kultur der Stadt wie ausgelöscht, der Abhub einer Unterwelt des Geistes und des Charakters überall in den Vordergrund drängend, alles was die Stadt an Gutem und Edlem noch aufzuweisen hatte, verhöhnt, verfemt, ohnmächtig zu Boden geschlagen. Und dazu die vielen unsicher Gewordenen, Schwankenden, die aus Schwachheit oder aus resigniertem Ekel und Überdruß sich in den Strom warfen, um mitzuschwimmen oder doch wenigstens mitzutreiben.

Es gehörte eine gesunde, kraftvolle Natur dazu, um in diesem Wirrsal den rechten Weg zu finden und sich nicht an die Götzen des Tages zu verlieren. Bruno Brehms junge starke Männlichkeit, der Soldat in ihm, überwand, was faul und wurmstichig war, sein reiner unbeirrbarer Sinn erfaßte das ihm innerlich Verwandte. So wurde das Niederziehende in dieser Stadt ihm zur Bewährung seiner Kraft und, was sie noch immer an Schätzen des Geistes und des Herzens barg, der Nährboden seines allmählich reifenden Künstlertums. Die Wiener Universität bot ihm geistige Sammlung in wissenschaftlicher Arbeit, das Studium der

Kunstwissenschaft unter der führenden Hand Strzygowskis mag seinem künstlerischen Formwillen in manchem Klärung und Wegweisung gegeben haben.

Als Brehm dann, Doktor geworden, in einen Wiener Verlag eintrat, eröffnete sich ihm der Blick in jene Seite des Schriftstellerdaseins, da die Sachen sich hart im Raume stoßen und er selbst erfuhr in reichem Maße die Bedrängnis des Lebens in jenen Jahren. Aber die schöpferische Kraft in ihm, die nach Betätigung drängte, hielt ihn aufrecht. So kamen seine ersten Werke heraus, die ihm bald Namen und Ansehen in seiner engeren Heimat errangen.

Was aber das Grundthema seines persönlichen Ringens in diesen Jahren war, aus Untergang und Zusammenbruch neuen Sinn zu gestalten, das wurde ihm auch zum Thema seines künstlerischen Schaffens. Aus eigenem Erleben und aus den reichen Schätzen der Archive dieser Stadt erwuchs ihm die Deutung der eben durchlebten Katastrophe, die ein altes Reich zerschlagen und Europas Antlitz von Grund auf umgestaltet hatte. Seine Trilogie über den Weltkrieg, dessen Vorabend und Ausgang, machte ihn mit einem Schlage bekannt im ganzen deutschen Sprachgebiet, ja in der ganzen Welt, als einen der kundigsten Deuter des Völker- und Staatenschicksals in jener gewaltigen Zeit.

Wie ein Dank an seine zweite Heimat gibt sein Buch über "Wien, die Grenzstadt im deutschen Osten" eine Würdigung der Stadt, ihrer Natur und Geschichte, wie sie besser seit langem nicht geschrieben worden ist. Mit den Augen des Kenners gesehen, mit dem Scharfblick der Liebe beurteilt, erstrahlt Wien in seinem echten Glanz, der wohlfeiler Schminke nicht bedarf, in dem gewaltigen Rhythmus seiner Geschichte, der aus bewegter Vergangenheit in eine reiche, schöne Zukunft weist.

Wenn Bruno Brehm nunmehr als Ratsherr im Rate der Stadt Sitz und Stimme hat, so liegt darin die Anerkennung dafür, daß er wie wenige würdig und berufen ist, bei der Gestaltung ihres künftigen Schicksals mitzuraten und mitzuwirken.